

DER



TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 12

22. März 1971

0,05 M



Kandidaten
unserer Partei



Gute Arbeit und hohes Pflichtbewußtsein zeichnen den Brigadier im Ausdehnerbau des Betriebsteiles N, Gerhard Hildebrandt (Foto links) und den Schlosser Lothar Adam (Foto rechts) aus. Gerhard Hildebrandt erwarb sich darüber hinaus als ein zuverlässiges Mitglied der Kampfgruppe das Vertrauen seiner Kollegen.

Beide tragen sie durch ihren Entschluß, Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden, zur Stärkung der Kampfkraft der APO 9 bei.

Wir beglückwünschen unsere jungen Genossen zu diesem Entschluß und wünschen ihnen bei ihrer weiteren Entwicklung viel Erfolg.



Neue Initiativen zum VIII. Parteitag

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

In wenigen Wochen findet der VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands statt. Er wird ein neuer Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben unserer Republik sein. Die ganze Bevölkerung bereitet ihn durch neue Taten zum Nutzen und zum Wohle unseres Arbeiter- und -Bauern-Staates vor. Wir TROjaner werden dabei nicht abseits stehen, sondern unseren konkreten Beitrag zu dieser großen Volksinitiative leisten. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des VIII. Parteitages werden wir für unseren Betrieb, für unseren Staat große Leistungen vollbringen. Wir wenden uns deshalb an alle Kollektive, an alle Werkstätten des VEB TRO mit dem Aufruf, daß jeder Angehörige unseres Betriebes zu Ehren des VIII. Parteitages einen

persönlichen Beitrag leistet. Unter der Losung „Jeder eine sozialistische Tat zu Ehren des VIII. Parteitages“ übernimmt jedes Mitglied unseres Kollektivs eine persönliche Verpflichtung.

Die Genossen der Parteigruppe OTV verpflichten sich, zu Ehren des VIII. Parteitages am 24. April in der Tischlerei des O-Betriebes einen Arbeitseinsatz durchzuführen.

Das Kollektiv verpflichtet sich, an jedem Wochenende im 1. Halbjahr zwei Kollegen zum Arbeitseinsatz in einer Schwerpunktwerkstatt des O-Betriebes zu delegieren.

Die Kollegen Jaffke, Trenkmann und Kubentz werden bis zum 30. September zwei kulturelle Veranstaltungen organisieren und die Kollegin Tigges, Schreibkraft in

OTV/Wa, verpflichtet sich, zusätzlich Kenntnisse als Bedienung für den Org.-Automaten „Optima 523“ zu erwerben.

Wir wenden uns an die BGL und Werkleitung mit der Bitte, die Verpflichtungen und sozialistischen Taten der Kollektive und Werkstätten des VEB TRO in einem „Buch der guten Taten“ zusammenzufassen, das von den Kolleginnen und Kollegen, die die besten Leistungen vollbracht haben, den Delegierten des VIII. Parteitages übergeben wird.

Wir wenden uns an Betriebszeitung und Betriebsfunk, diese Initiative zu unterstützen und regelmäßig die Belegschaft über die erreichten Ergebnisse zu informieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, folgt unserem Beispiel! Entwickelt

neue Initiativen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des VIII. Parteitages! **Das Kollektiv von OTV**

Exporttreue – Ehrensache

Zu Ehren des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des IX. Parlaments der Freien Deutschen Jugend ruft das Kollektiv der TKO „Hanno Günther“, Betriebsteil Niederschönhausen, alle Werkstätten vom TRO zu einer freiwilligen Sonderschicht zur Erfüllung ihrer Exportverpflichtung gegenüber der Sowjetunion auf.

Der Erlös der Sonderschicht wird dem heldenhaft um seine Befreiung kämpfenden vietnamesischen Volk gespendet. Der Termin dieser Sonderschicht wird von den Betriebsleitungen vorgeschlagen.

Wir helfen unserer Tischlerei

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Ernst Schneller“, KTV, wendet sich an alle sozialistischen Kollektive

Wir haben den Brief aus den EAW „Alle Unterstützung den Produktionsschwerpunkten“ gelesen.

Auch wir sind an der Planerfüllung des Werkes und an einem kontinuierlichen Produktionsablauf interessiert. Wir wollen unseren Beitrag zur Verbesserung der Kontinuität unseres Produktionsablaufes leisten. Dies ist die Voraussetzung dafür, daß wir unsere Verpflichtung zur kontinuierlichen Transportraumauslastung dem Verkehrswesen gegenüber erfüllen können.

Wir haben in diesem Jahr bisher

rund 500 Stunden sozialistische Hilfe im Transformatorenbau geleistet. Dennoch stellt sich immer wieder gerade die Tischlerei als ein Schwerpunkt dar, an dem die Planerfüllung des Großtransformatorenbaues und damit des gesamten Werkes hängt.

Wir verpflichten uns daher, in Ergänzung unserer Kollektivverpflichtung, trotz des Versandschwerpunktes in der zweiten Märzhälfte (Quartalsschluß) bis zum 30. Juni wie folgt die Tischlerei zu unterstützen: 1. ein Holzfacharbeiter wird in der Woche

bis zum 19. März die Tischlerei ganztägig unterstützen, 2. an den Wochenenden oder in Überstunden während der Woche werden 30 Stunden je Woche durch die Versandpackerei in der Tischlerei geleistet, 3. sofort nach Abbau des Versandstaus, Anfang April, werden wir mindestens zwei Kollegen, die an Maschinen in der Tischlerei arbeiten können, dorthin delegieren.

Wir rufen alle Kollektive auf, speziell die Technologie in OTV, die Tischlerei der Hausverwaltung, den R-Betrieb sowie die Kooperations-

abteilungen, Möglichkeiten zu einer gleichartigen oder ähnlichen Unterstützung in der Tischlerei zu erschließen und ihre Verpflichtung umgehend mit der Leitung des Transformatorenbaues abzustimmen.

Wir erwarten von den Kollektiven und der Leitung im Transformatorenbau, daß diese sozialistische Hilfe so effektiv wie möglich genutzt wird.

Stothut, Vertrauensmann
der Versandpackerei
Behnke, Leiter KTV

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit

Der letzte Tag vor den Winterferien wurde für unsere Klasse noch zu einem ganz besonderen Erlebnis.

Alle waren schrecklich aufgeregt: Einmal, weil die Zeugnisausgabe bevorstand, zum anderen, weil wir aus diesem Anlaß das neue Patenkollektiv unserer Klasse kennenlernen sollten.

Am Werktag des TRO holte uns ein Brigademitglied ab und führte uns in einen freundlichen Raum. Auf weißgedeckten Tischen standen Blumen und Brause. Uns wurde ganz feierlich zumute. Erwartungsvoll musterten wir die Brigademitglieder, die gemeinsam mit uns Platz genommen hatten.

Der Leiter des Kollektivs, Kollege Hellwig, erzählte uns von der Arbeit der Brigade. Das Kollektiv kämpft um den Staatstitel und hat sich entschlossen, einen Patenschaftsvertrag mit unserer Klasse abzuschließen. Er berichtete von ihren Anstrengungen im sozialistischen Wettbewerb und von den Vorhaben im Rahmen der Messe der Meister von Morgen, bei denen auch für uns Möglichkeiten der Mitarbeit bestünden.

Wir waren alle aufmerksame Zuhörer und recht froh, ein so erfolgreiches Kollektiv nunmehr als Paten an unserer Seite zu wissen.

Anschließend berichtete Sabine, FDJ-Sekretär unserer Klasse, über unsere schulischen Leistungen und unsere FDJ-Arbeit.

Dann kam der große Augenblick der Zeugnisverteilung. Den besten

Schülern überreichten Mitglieder der Patenbrigade eine Buchprämie. Man sah, wie froh und stolz sie waren! Und die anderen fühlten sich angespornt, beim nächstenmal auch zu den Besten zu gehören.

Aber schon nahte ein neuer Höhepunkt. Feierlich wurde von Frau Apel, unsere Klassenlehrerin, und von Kollegen Hellwig der Patenschaftsvertrag unterzeichnet.

Nun, da das offizielle Programm abgewickelt war, fanden sich Schüler und Brigademitglieder in lebhaften Gesprächen zusammen. Die Zeugnisse wurden begutachtet, Meinungen ausgetauscht und Erfahrungen übermittelt. Dabei ging es recht

fröhlich zu, und es tat uns leid, als es ans Abschied nehmen von unseren neugewonnenen Freunden ging. Aber es wird ja bald neue Treffen, neue gemeinsame Veranstaltungen geben. Und darauf freuen wir uns.

Herzlichen Dank, liebe Freunde vom TRO, für diese eindrucksvolle Feierstunde. Die weitere Zusammenarbeit mit unserer Patenbrigade wird uns Ansporn und Verpflichtung sein, unser Klassenkollektiv weiter zu festigen, unsere Lernergebnisse und unsere FDJ-Arbeit zu verbessern.

**Freundschaft!
Klasse 9b der
13. Oberschule Köpenick**

R hält die Spitze

Auf der Neuererrunde, am Donnerstag, dem 11. März, legte Genossin Thea Meinke als amtierender Werkdirektor den Stand im Neuerwesen per 28. Februar dar.

In der Selbstkostensenkung erreichte der Betriebsteil Rummelsburg mit einer knappen Erfüllung von 29 Prozent den höchsten Stand aller Betriebe und Bereiche. Die zweite Stelle nimmt der zentrale Bereich mit einer Erfüllung von 21,4 Prozent ein. Auf dem dritten Platz liegt der F-Betrieb mit 18,5 Prozent.

In der Beteiligung liegt die Abteilung TR bisher mit 137 Prozent

absolut an der Spitze des gesamten Werkes. Es folgen TA mit 60,7 Prozent, TV mit 45,6 Prozent, der zentrale Bereich mit 31,8 Prozent und der Betriebsteil Rummelsburg mit 31,1 Prozent. Zu den schlechtesten Bereichen zählen W mit 5,3 Prozent, LS, LW und LT mit 8,7 Prozent, E mit 9,1 Prozent und der Betriebsteil O mit 9 Prozent.

Genossin Meinke kritisierte besonders den schlechten Stand im O-Betrieb und hob hervor, daß es besonders im Transformatorenbau objektiv notwendig sei, eine zielgerichtete Neuererarbeit zu leisten.

Plast, Substitution, Rationalisierung (10)

Die elektrischen Eigenschaften der Plasten

Plasten werden in der Elektroindustrie auf Grund ihrer guten elektrischen Eigenschaften bevorzugt auf dem Gebiet der Isolierstoffe eingesetzt. Dabei können sie als Konstruktionsstoffe (Hartpapier), Hüllstoffe (Isolierlacke) und Füllstoffe (Gießharze) verwendet werden, die sich in ihrem strukturellen Aufbau stark voneinander unterscheiden.

Da Plastwerkstoffe nur unter bestimmten Bedingungen ihre guten elektrischen und mechanischen Eigenschaften besitzen, ist es für die Hochspannungstechnik besonders wichtig, die elektrischen Eigenschaften für den jeweiligen Anwendungsbereich zu kennen. Für die Einschätzung eines Isolierstoffes für Hochspannungsgeräte ist neben dem Verlustfaktor, der Dielektrizitätskonstante, dem elektrischen Widerstand und der Kriechstromfestigkeit die Durchschlagfestigkeit die wichtigste Kenngröße. Für die Prüfung der einzelnen Eigenschaften gibt es nach TGL standardisierte Methoden.

Bei Erreichen der Durchschlagspannung wird der Isolierstoff zerstört. Die meisten festen Isolierstoffe besitzen schlechte Wärmeleitfähigkeit, einen negativen Temperaturkoeffizienten und neigen zur Aufnahme von Luftfeuchtigkeit. Aus diesen Gründen ist in der Praxis mit dem wärmeelektrischen Durchschlag zu rechnen. Die Durchschlagfestigkeit ist somit abhängig von

der Materialstärke, der Temperatur und der Belastungsdauer. Bei gutem Hartpapier werden z. B. senkrecht zur Schichtrichtung bei 3 mm Dicke und 90 Grad Celsius etwa 120 kV erreicht.

Der dielektrische Verlustfaktor und die Dielektrizitätskonstante (DK) werden zur Beurteilung eines Isolierstoffes hinsichtlich seines Verhaltens im elektrischen Wechselfeld

**Von Dipl.-Ing. Bernd
Richter, QW**

herangezogen. Beide sind temperatur- und frequenzabhängig. Das Produkt aus dem Verlustfaktor und der Dielektrizitätskonstante, die Verlustziffer, ist ein Maß für die dielektrische Verlustleistung im Isolierstoff und soll möglichst klein sein. Bei Hartpapier z. B. steigt die Verlustziffer von 0,09 bei 20 Grad Celsius auf 1,0 bei 90 Grad Celsius. Polyäthylen, das besonders in der Hochfrequenz Anwendung findet, hat hervorragende dielektrische Eigenschaften. Die Verlustziffer beträgt 0,0005 bei 22 Grad Celsius.

Die DK und der Verlustfaktor werden in neuerer Zeit für die Strukturforchung an Hochpolymeren und deren molekulare Beweglichkeit herangezogen. Man nutzt

dabei die Tatsache aus, daß bei Frequenzsteigerung bei allen Stoffen ein Gebiet durchlaufen wird, in dem ein starker Abfall der DK in Verbindung mit dielektrischen Verlusten auftritt (Dispersionsgebiet). Dieser Bereich ist für jedes Material typisch und hängt von seiner speziellen Struktur und den äußeren Bedingungen (Temperatur) ab. Aus dem Verlauf der DK in Abhängigkeit der Temperatur und Frequenz kann somit unter anderem auf den Vernetzungsgrad der Makromoleküle, auf die Anwesenheit von dipolbildenden Atomgruppen, Verunreinigungen und den Feuchtigkeitsgehalt der Plasten geschlossen werden, die wesentlichen Anteil an den elektrischen, mechanischen und thermischen Eigenschaften haben. Die Überwachung des Trocknungsprozesses durch dielektrische Messungen ist besonders geeignet, da Feuchtigkeit im Isolierstoff die Verlustziffer erhöht und den spezifischen Widerstand stark herabsetzt.

Von großer Wichtigkeit für Isolierstoffe der Hochspannungstechnik ist die Kriechstromfestigkeit. Kriechspuren stellen leitende Wege zwischen spannungsführenden Teilen dar und können zum Kurzschluß führen. Als kriechstromfest haben sich solche Plasten erwiesen, die flüchtige Zersetzungsprodukte bilden und geringe Feuchtigkeitsaufnahme zeigen, wie es z. B. bei Plexiglas der Fall ist.

Solidarität

In englischer Sprache übersandten die Kollegen der Wandlerwicklei Rummelsburg einen Brief an Angela Davis.

Die Übersetzung lautet:
„Liebe Genossin Angela!

Wir verfolgen leidenschaftlich Deinen Kampf gegen die Büttel des rassistischen imperialistischen Systems.

Die Unterdrücker der amerikanischen Nation bedrohen das Leben der Menschen, indem sie Dein Leben bedrohen. Deshalb wünschen auch wir — die Arbeiter unseres Werkes — und alle friedliebenden Menschen Freiheit für Dich.

Das amerikanische Volk und wir können nicht auf eine solche mutige und vorbildliche Genossin verzichten.

Wir sind darauf stolz, Deine Freunde zu sein, liebe Angela. Der Vietnamkrieg, der Kriegskurs der Nixon-Regierung können unsere Liebe zum amerikanischen Volk nicht erschüttern, weil es eine so würdevolle Tochter hat.

Freiheit für Angela Davis!

Sozialistische Grüße

**Deine deutschen Freunde der
Wandlerwicklei Rummels-
burg“**

Zusatzrente

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben 420 Kollegen unseres Werkes ihren Beitritt zur freiwilligen Zusatzversicherung ab 1. März 1971 erklärt. Das zeigt, daß der Ministerratsbeschuß vom 28. Januar 1971 die Zustimmung unserer Mitarbeiter gefunden hat.

Der organisatorische Ablauf der Erfassung zur Zusatzversicherung ist gesichert; wir haben inzwischen Beitrittsformulare erhalten, welche aus drei Teilen bestehen. Einen Teil dieses Formulars erhält jeder in Frage kommende Kollege als Versicherungsunterlage ausgehändigt, das wird im Zeitraum der nächsten zwei Wochen der Fall sein. Von unserer Seite wird alles getan, um den Verlauf reibungslos zu gestalten.

Für alle Kolleginnen und Kollegen, die sich bis jetzt noch nicht entschließen konnten, der freiwilligen Zusatzversicherung beizutreten, sei noch folgendes gesagt:

Bis zum 31. März 1971 besteht die Möglichkeit des rückwirkenden Beitritts ab 1. März 1971. Alle im Verlaufe der nächsten Monate abgegebenen Erklärungen werden erst im Folgemonat wirksam. Es sollte auch bedacht werden, daß nach dem 31. März 1971 der Beitritt während einer Arbeitsunfähigkeit nicht mehr möglich ist. Man kommt dann bei einem längeren Krankheitsfall nicht in den Genuß der höheren Geldleistungen. Es ist also nur durch den rechtzeitigen Beitritt möglich, sich die daraus resultierenden Vorteile zu sichern.

Wer sich in der Zukunft entschließt, eine freiwillige Zusatzversicherung abzuschließen, wendet bitte an die Kollegin Marquardt, Vorsitzende des Rates für Sozialversicherung, dort erfolgt die Aufnahme und Ausgabe der Beitrittsklärungen.

Bei entsprechenden Rückfragen bitte Apparat 214 anrufen.

XXIV. Parteitag der KPdSU

Eine Freundschaft in Zahlen ausdrücken zu wollen, das geht nicht. Aber Zahlen, acht- und neunstellig noch dazu, stehen für die materielle Seite einer Zusammenarbeit zwischen Partnern, deren vereinte Potenzen und beiderseitiges Streben auf hohe volkswirtschaftliche Effektivität gerichtet sind. Die Direktiven zum neuen sowjetischen Fünfjahrplan wurden anderthalb Monate vor der Eröffnung des XXIV. Parteitages dem ganzen Volke zur Diskussion unterbreitet und werden auf dem Parteitag beraten und beschlossen.

Die Direktive läßt einige neue Tendenzen der sowjetischen Wirtschaftspolitik erkennen. In keinem anderen sowjetischen Plan hat bisher die internationale Arbeitsteilung eine solch dominierende Rolle gespielt. Mit vielen Zielsetzungen werden Belange der ganzen sozialistischen Gemeinschaft Bestandteil des sowjetischen Plans.

Für uns in der DDR ist diese Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung. Neben den Vereinbarungen über die Koordinierung der Perspektivpläne zwischen der DDR und der UdSSR vom August vorigen Jahres und dem ebenfalls bis 1975 abgeschlossen langfristigen Handelsabkommen mit einem Volumen von 100 Milliarden Mark. bestehen insgesamt 32 Abkommen über wissen-

schaftlich-technische Zusammenarbeit.

Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, unsere TROjaner demonstrieren sie wie folgt: über 2400 Kolleginnen und Kollegen gehören der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an. Freundschaftstreffen, Erfahrungsaustausche, das Studium und die Anwendung sowjetischer Neuerungsmethoden gehören zum Leben unserer 150 sozialistischen Kollektive.

Unsere Stufenschalter befinden sich in sowjetischen Transformatoren, der Rationalisierung unseres Transformatorenbaues liegen sowjetische Erfahrungen zugrunde, und die FDJler vom TRO und die Komсомолzen von Saporoshje lösen gemeinsame Aufgaben.

Der XXIV. Parteitag der KPdSU weist nicht nur für das sowjetische Volk neue Perspektiven auf. Und es sollte uns mit Stolz erfüllen, daß wir bei dieser perspektivischen Entwicklung nicht nur die Nehmenden sind. Als größter Außenhandelspartner der Sowjetunion spielen die Lieferungen der DDR im sowjetischen Wirtschaftsleben eine beachtliche Rolle. Zur Erfüllung der grandiosen Aufgaben, die der XXIV. Parteitag der KPdSU beschließen wird, können wir TROjaner durch die exakte Einhaltung unserer Exportverpflichtungen am besten beitragen. **R. M.**



„Geschliffene“ Ziele

Seit gut einer Woche ist das 12-köpfige Kollektiv der Werkzeugschleiferei hundertprozentig in der DSF organisiert.

„Zwei Gründe gibt es für diesen Erfolg“, sagte Kollege Günter Strigowski. „Der Umzug unserer Abteilung und die neuen Arbeitsräume

wirkten sich auf alle Kolleginnen und Kollegen aus. Sie wurden stolzer und sich als Eigentümer bewußter. Dazu kommt der erfolgreiche Abschluß unseres Kampfes um den Staatstitel. Unser Kollektiv hat sich in dieser Periode gefestigt. Und wenn heute jeder von uns die Qualitätsplakette in Bronze oder Silber besitzt, so ist das ein Erfolg unserer echten kollektiven Zusammenarbeit.

Manifestation der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Die am 26. und 27. Januar in Moskau stattgefundene III. Unionskonferenz der Sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR demonstrierte überzeugend die tiefe Freundschaft und umfassende Zusammenarbeit unserer Völker und Staaten. Über 2000 Delegierte aus Kollektiven, Stadt-, Gebiets- und Republikabteilungen haben mit über 1000 Gästen die Ergebnisse der letzten fünf Jahre zwischen der II. und III. Konferenz eingeschätzt, das Wachstum und die Festigung unserer Freundschaft gewürdigt.

Zahllose Grußadressen, auch aus unserer Republik, gingen der Unionskonferenz zu. Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzende des Staatsrates unserer Republik, Walter Ulbricht, hat in seiner Grußbotschaft unter anderem hervorgehoben: „Das Volk der Deutschen Demokratischen Republik schätzt die fruchtbringende und unermüdete Arbeit der Sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der Deutschen Demokratischen Republik hoch ein. Wir erleben mit großer Freude, wie Sie, liebe sowjetischen Freunde, die hohen Ideen der Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der DDR propagieren, einen regen Erfahrungsaustausch zwischen den Werktätigen unserer Länder fördern, ihrer allseitigen Zusammenarbeit stets neue Impulse verleihen und aktiv zur Vertiefung des für unsere Völker, für Frieden und Sicherheit in Europa so bedeutungsvollen Freundschaftsbundes unseres Staates beitragen.“

In den Diskussionsbeiträgen wurden, ähnlich wie bei uns im Mai vergangenen Jahres auf dem 9. Kon-

gruß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die Einheit von Planerfüllung, Zusammenarbeit unserer Länder und gemeinsamen Kampf gegen Imperialismus und Antikommunismus unterstrichen. Die politisch-ideologische Tätigkeit bei der Erziehung der Menschen im Geiste des proletarischen und sozialistischen Internationalismus als wichtigster Beitrag der Gesellschaft wurde immer wieder herausgestellt.

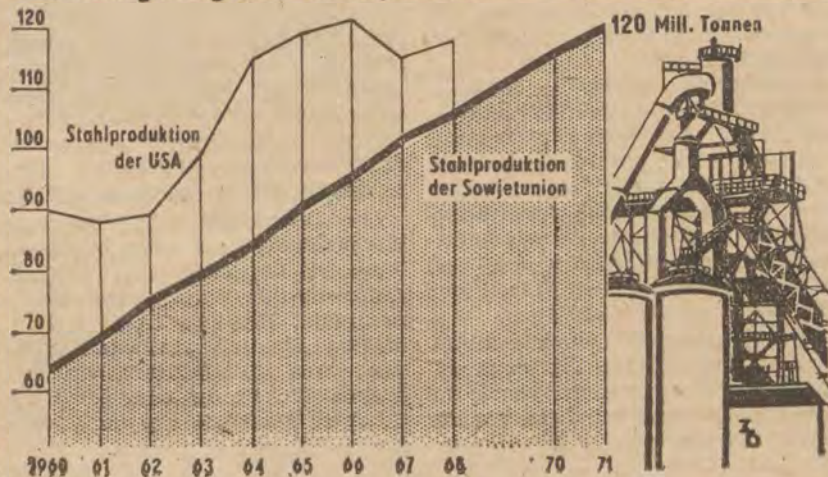
Höhepunkt und Abschluß der Unionskonferenz war die Wahl des neuen Zentralvorstandes und seines Präsidenten. 160 Freunde wurden in den Zentralvorstand der Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR gewählt. Zu ihnen gehören auch P. A. Abrassimow, der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter der UdSSR in der DDR, Armeegeneral

V. G. Kulikow, der Oberkommandierende der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, und der berühmte Geiger David Oistrach.

Neuer Präsident der Gesellschaft wurde das Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Sergei Georgijewitsch Lapin. Er ist 58 Jahre alt, Sohn einer Arbeiterfamilie und hat am Leningrader Institut für Geschichte und Linguistik studiert. Unsere Republik kennt S. G. Lapin aus seiner dreijährigen Tätigkeit als Botschaftsrat in der Botschaft der UdSSR in der DDR.

Joachim Kortenbeutel,
Vorsitzender
der DSF-Grundorganisation
(Entstanden auf der Basis der Beilage zur „Presse der SU“, Nr. 23/1971)

Ständig steigende Stahlproduktion in der Sowjetunion



So nahm auch unsere DSF-Arbeit einen guten Aufschwung. Unsere Arbeitsgruppe „Diamantschleifscheiben“ erprobt eine sowjetische Neuerung und hat bereits erste Ergebnisse auf dem Tisch zu liegen. Wir wollen dieses Verfahren überall, wo nur möglich, anwenden und machen zugleich Versuche mit dem ebenfalls sowjetischen Verfahren, den Elbor-Schleifkörpern.

Kollege Werner Zielinski wurde als Zehnergruppenkassierer gewählt und bis zum 25. Jahrestag der SED wollen wir den Titel „Kollektiv der DSF“ erringen.

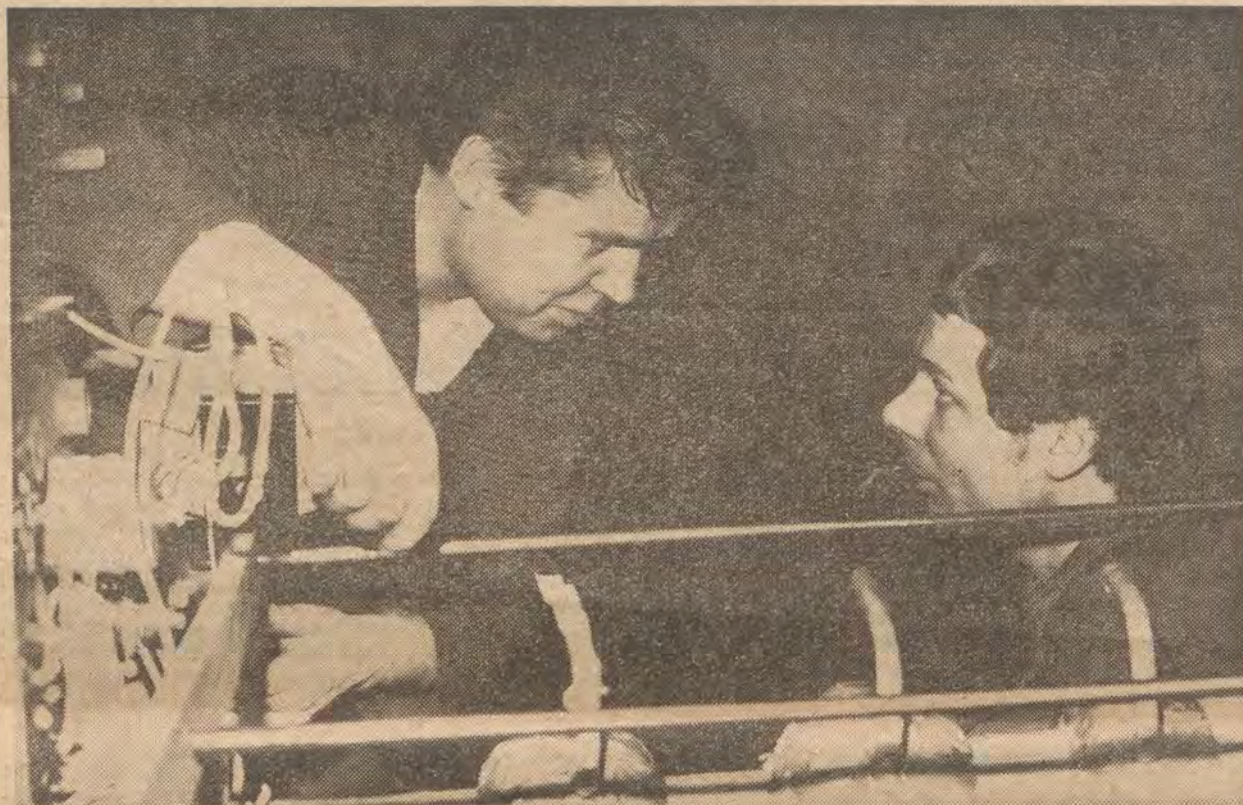
Vor der Abteilung befindet sich ein Schaukasten, in dem das Kollektiv die Vorteile der Diamantschleifscheiben und der Elbor-Schleifkörper nachweist. Werkzeuge, die mit den herkömmlichen Siliziumscheiben geschliffen werden, haben eine Balligkeit von 0,34 mm und eine Rauhtiefe von 44 µm. Beim Diamantschleifen ist die Balligkeit 0,0 mm und die Rauhtiefe 0,8 µm. Die Zahl der möglichen Nachschliffe steigt auf das etwa 1,25fache, und der Hartmetallverbrauch sinkt auf 55 bis 65 Prozent.

Da mit den Diamantschleifscheiben nicht alle Werkzeuge bearbeitet werden können, wendet sich das Kollektiv den Versuchen mit den Elbor-Schleifkörpern zu. Mit diesen können auch andere harte Stoffe bearbeitet und damit die Qualität der geschliffenen Werkzeuge um ein Mehrfaches gesteigert werden.

Das Kollektiv stellte sich das Ziel, bis zum 25. Jahrestag der SED den Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ zu erringen. Wir wünschen ihm dazu weiterhin viel Erfolg!



Kämpfer und Sieger



Zwischen zwei Parteitag

Es ist nicht leicht, über die Gegenwart mit ihren oft verwirrenden Einzelheiten hinauszublicken, um das Besondere an ihr zu erkennen und um zu ermesen, welche Rolle man selbst beim Werden und beim Formen des Neuen spielen kann und daher auch muß.

Schlägt man jedoch den weiten Bogen der Brücke vom Gestern zum Morgen, dann ist der Weg, den wir durchmessen haben und auf dem wir weiterstreben, überschaubar. Stolz auf das Erreichte bringt Mut, Elan und Zuversicht für das vor uns Liegende. Diese Rückschau muß nicht immer Jahrzehnte umfassen. Auch geschichtlich relativ kurze Zeiträume können viel aussagen und dokumentieren. Versuchen wir an einigen kleinen Beispielen uns zu erinnern, welche Entwicklung unser Werkkollektiv in der Zeit zwischen dem VII. und VIII. Parteitag nahm.

Seit zwei Jahren Planschuldner, gingen wir auch in das neue Jahr, das Jahr des VII. Parteitages, mit einem größeren Rückstand. Im Februar 1967 stellte eine Parteigruppe im Großtrafobau die Frage: „Was bringen wir zum VII. Parteitag?“ Sie forderte zu hohen Leistungen zum VII. Parteitag auf. Und viele Kollektive, darunter die Parteigruppe Stufenschalterbau, R, die Transportbrigade in N, die Kollektive Keb, Mr, TVS, übernahmen beachtliche Verpflichtungen.

Trotz aller Anstrengungen zählten wir Ende 1967 noch nicht zu den

glücklichen Betriebskollektiven, die ihre staatlichen Aufgaben erfüllten. Und doch zeichnete sich bereits eine Stabilisierung ab, die in der Erfüllung des Jahresplanes 1968 ihren Niederschlag fand. Jahr für Jahr konnten wir danach die Bilanz ziehen, wir gehören nicht mehr zu den Nehmenden, sondern zu den Gebenden.

Solche Leistungen kommen nicht im Selbstlauf. Immer mehr TROjaner erkannten, daß die großen vor uns stehenden Aufgaben nur im Rahmen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu lösen sind.

Per 30. Dezember 1967 standen 57 Kollektive unseres Werkes im Kampf um den Staatstitel, 22 erbrachten im gleichen Jahr diese Auszeichnung. Heute kämpfen 150 Kollektive um den Staatstitel und vor wenigen Tagen wurden 101 Kollektive ausgezeichnet.

Beteiligten sich 1967 am Neuerwerden 24,4 Prozent der TROjaner, so waren es 1970 bereits 38 Prozent. 1968 erbrachten 154 Jugendliche mit 68 MMM-Exponaten einen Nutzen von 600 000 Mark. 1970 waren es bereits 594 Jugendliche, die mit 88 Exponaten, vorwiegend Komplex- und Systemlösungen, einen Nutzen von 7,4 Millionen Mark erzielten.

Neue Erzeugnisse wie die D3AF7 und D3AF8 und der Boxbergtransformator, der größte, der jemals bei uns gebaut wurde, kündeten von der Schöpferkraft unseres Werkkollektivs!

Im Prozeß der politisch-ideologischen Auseinandersetzung wurden in unserem Werk 128 Kandidaten der Partei gewonnen. Die DSF-Betriebsgruppe wurde mit der goldenen Ehrennadel der DSF ausgezeichnet und zählt heute über 2400 Mitglieder.

Der Wille zur Verteidigungsbereitschaft drückt sich in Verpflichtungen der Lehrlinge als Soldaten auf Zeit oder Berufsoffizier genau so aus wie in der Mitgliedschaft der GST, der Kampfgruppe, in den Organen der Zivilverteidigung oder der Arbeit im Reservistenkollektiv.

Hohe staatliche Auszeichnungen, darunter das Ehrenbanner des Ministerrates der DDR, zeugten von der aktiven Arbeit unserer FDJ-Mitglieder. Der Jugendverband konnte von 1967 bis zum Jahr des VIII. Parteitages 384 neue Mitglieder gewinnen.

Kultur und Sport fanden einen festen Platz im Leben unserer Kollektive, so daß sich viele heute auf den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich vorbereiten können.

Eine Bilanz, die zeigt, daß unser Werkkollektiv auf dem richtigen Wege ist. Lösen wir die künftigen Aufgaben mit Energie und Ideenreichtum, Klugheit, Leidenschaft, Mut und Disziplin, sind wir unendlich dankbar gegen Selbstzufriedenheit und Mittelmäßigkeit, dann legen wir die richtigen Maßstäbe an die Lösung der Aufgaben von morgen.

R. M.

Planmäßig produzieren, klug rationalisieren, uns allen zum Nutzen, dem VIII. Parteitag entgegen!



Gründliche Vorbereitung sicherte Erfolg

„Diese Wahlberichtsversammlung war für unsere weitere Arbeit sehr nützlich, denn sie legte fest, welche Hauptaufgaben von uns Genossen des Transformatorbaues gemeinsam mit allen Kolleginnen und Kollegen von O in den nächsten Wochen und Monaten zu meistern sind.“ Genosse Franz Reddich, Arbeiter in Gtr, schätzte die Wahlberichtsversammlung seiner APO 1 mit diesen Worten kurz ein.

Sie wurde ein Erfolg und erreichte ihre Zielstellung, weil sie in den Parteigruppen gründlich vorbereitet wurde. Jede Parteigruppe erhielt lange Zeit vor der Versammlung den Auftrag, sich Gedanken zu machen,

um auf der Grundlage der Schwerpunkte in den jeweiligen Abteilungen zur Diskussion zu sprechen. Genosse Werner Hammer, alter und neuer APO-Sekretär, sagte uns: „So wurde in der Wahlberichtsversammlung



lung der Kern der Hauptfragen sowohl auf der politischen Ebene als auch auf ökonomischem Gebiet, von den Genossen herausgearbeitet. Parteilich setzten sich die Genossen mit dem Sozialdemokratismus auseinander.“

Da möchte ich noch jahrelang mitmachen

Als erster Diskussionsredner meldete sich auf der Wahlberichtsversammlung der APO 2 Genosse Fritz Karpo, einer der ältesten Genossen unseres Werkes, zu Wort. Er sprach über die Rationalisierung des Schalterbaues, ganz konkret, über die neue Farbspritzanlage. Aus seinen Worten konnte man heraushören, daß er, ein alter Genosse, der Höhen und Tiefen im Leben unserer Partei miterlebte, mit seinem ganzen Herzen an dieser neuen Anlage hängt, die nicht nur eine große Verbesserung der Arbeitsbedingungen aller dort Beschäftigten darstellt, sondern mit der auch die Arbeitsproduktivität wesentlich gesteigert werden kann.

„Wir arbeiten seit Mitte Februar mit dieser neuen Anlage“, sagte Genosse Karpo, „und ich sehe es täglich neu, wie Kollegen, die sich nie viele Gedanken über ihre Arbeit machten, mit neuen guten Ideen kommen, wie Kollegen, die die Pflege ihrer Arbeitsgeräte bisher wie ein „notwendiges Übel“ betrachteten, die Hebebühnen, an denen sie arbeiten, sozusagen wie ein „rohes Ei“ behandeln. Vielen ist jetzt ihre Rolle als sozialistischer Eigentümer erst richtig bewußt geworden, und ich frage mich manchmal, muß dieses Bewußtsein eigentlich erst durch ein Rationalisierungsvorhaben geweckt werden? Ich persönlich bedauere es sehr, durch mein Alter bald aus dem Produktionsprozeß ausscheiden zu müssen, denn da möchte ich noch jahrelang mitmachen, und für die weitere Entwicklung in der neuen Farbspritzanlage bin ich voller Optimismus.“

Diese Hauptaufgaben spiegeln sich auch in den Diskussionsbeiträgen fast aller Genossen wider.

Genosse Bernd Kaufmann aus der Stanzerei, das erste Mal in die APO-Leitung des O-Betriebes gewählt, sprach über das Bemühen der Genossen in seiner Brigade, die Kolleginnen und Kollegen für die Aufnahme des Kampfes um den Staatstitel zu gewinnen.

Genosse Richard Böhme, Schlosser im Großtrafobau: „Im Februar lieferten wir keinen Großtrafo aus und wurden dadurch Schuldner unserer Volkswirtschaft. Das darf nicht wieder vorkommen! Wir haben uns im Kollektiv kritisch mit unserer Arbeit auseinandergesetzt. Wenn wir den Plan ohne Überstunden erfüllen wollen, dann muß das Material rechtzeitig an unserem Platz sein. Deshalb appellieren wir an die Genossen von KM, alles zu tun, um uns das Material ausreichend und rechtzeitig zu beschaffen.“

Eine Versammlung, die wichtig und notwendig war, weil sie die neue Leitung der APO wählte und allen Genossen aus dem Transformatorbau die kommenden Schwerpunkte ihrer Arbeit deutlich vor Augen führte.

A. S.



Er hat die nötigen Erfahrungen

Auf der Wahlberichtsversammlung der APO 2 am 10. März 1971 wurde der Genosse Werner Scholze einstimmig als APO-Sekretär gewählt.

Genosse Scholze, der am 12. März dieses Jahres sein 20jähriges Parteijubiläum beging, brachte, als er im Januar 1968 in unser Werk kam, jahrelange Erfahrungen als Propagandist, Parteigruppenorganisator und Parteileitungsmittglied mit. In der Leitung der APO 2 war er bis jetzt für die Schulung und das Parteilehrjahr verantwortlich. Im Zirkel für Politische Ökonomie des Sozialismus leistete er eine ausgezeichnete Propagandistentätigkeit. Durchweg hundertprozentige Beteiligung und rege Diskussionen der Teilnehmer bestätigten dies. Seit 1970 ist Genosse Scholze als AGL-Mitglied verantwortlich für den sozialistischen Wettbewerb und gleichzeitig Vorsitzender der Wettbewerbskommission des Schalterbaues. Er hat ein Studium als Ingenieur-Ökonom absolviert und ist seit Beginn seiner Tätigkeit in unserem Werk als Hauptökonom im F-Betrieb tätig.

In seinem Schlußwort auf der Wahlberichtsversammlung brachte Genosse Scholze besonders zum Ausdruck, daß er die nächsten wichtigen Aufgaben in seiner Funktion als APO-Sekretär darin sieht, die politisch-ideologische Arbeit in der APO zu aktivieren, die führende Rolle der Partei im Schalterbau mehr in den Vordergrund zu stellen und die Gewinnung von Kandidaten für die Partei und Kämpfern für die

Kampfgruppe zu verstärken. „Um diese Ziele zu erreichen“, sagte er, „ist es Voraussetzung, alle Genossen der APO stärker als bisher in die Parteilarbeit einzubeziehen.“

Genosse Klaus Stenzel, Parteigruppenorganisator in der APO 2 sagte uns zur Wahl von Genossen Scholze zum APO-Sekretär: „Es ist wichtig, daß wir einen neuen Arbeitsstil in die Arbeit unserer APO bringen und daß Genosse Scholze durch seine Erfahrung als Ökonom eine systematische Leitungstätigkeit entwickelt. Ich bin neu in meiner Funktion als Parteigruppenorganisator, und für mich ist es wichtig, eine zielgerichtete Anleitung zu Fragen der Arbeit mit der Parteigruppe und für die Argumentation in den Kollektiven unseres Betriebes zu haben. Meiner Meinung nach mußten die beiden Parteigruppen unserer APO mehr zusammenarbeiten. Vielleicht sollten sich außerhalb der Mitgliederversammlungen der APO beide Gruppen ein- bis zweimal im Jahr zusammenfinden, um über Fragen wie z. B. sozialistischer Wettbewerb, Neuererarbeit, Rationalisierung oder ökonomisch-kultureller Leistungsvergleich zu beraten.“



Als neuen Sekretär wählte die APO 10 den Genossen Gerhard Zühlke (unser Foto rechts). Zu Höhepunkten der Wahlberichtsversammlung gestaltete sich die Aufnahme von drei Kandidaten für unsere Partei und die Aufnahme von zwei Kämpfern für die Hundertschaft unserer Kampfgruppe.

Die Genossinnen Liebes und Kluge wurden für ihre 25jährige Mitgliedschaft in der Partei mit Ehrenurkunden ausgezeichnet und fünf Genossen erhielten als Anerkennung für ihre gute Arbeit eine Buchprämie.

Seine Verbundenheit mit der Arbeiterpartei brachte das Kollektiv „Hans Beimler“, OFB, in einer Grußbotschaft zum Ausdruck und legte gleichzeitig die Verpflichtung im sozialistischen Wettbewerb dar. Foto: Scholze

Eine positive Entwicklung

Die Bestätigung der Jahresabschlußdokumente 1970 ist wesentliche Voraussetzung zur Durchführung der Rechenschaftslegung vor den Werktätigen des Betriebes und der VVB AEA.

In den Jahresabschlußdokumenten schlagen sich alle Vorgänge der betrieblichen Leistungen der Werktätigen aller Bereiche nieder. Die Dokumente sind Grundlage für die Einschätzung von Erfolgen und Mißerfolgen des Betriebskollektivs bei der weiteren Durchsetzung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus mit seinem Kernstück, dem ökonomischen System des Sozialismus.

Die staatliche Finanzrevision, der es obliegt, diese Dokumente auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen, schätzt ein, daß es dem Betriebskollektiv im Jahre 1970 trotz großer witterungsbedingter Schwierigkeiten gelungen ist, weitere positive Ergebnisse in der wirtschaftlichen Entwicklung zu erreichen. Ausdruck dieser positiven Entwicklung ist die Erfüllung und Übererfüllung der staatlichen Planauflagen im Jahre 1970 in folgenden Hauptkennziffern: Warenproduktion 100,3 Prozent, einheitliches Betriebsergebnis 124,9 Prozent, Nettogewinn 133,5 Prozent.

Einen wesentlichen Anteil an der hohen Effektivität des Betriebes hatte die erreichte Selbstkostensenkung von 4,4 Prozent und die weitere Verbesserung der Rentabilität der Exporterzeugnisse von 15,1 Pro-

zent über den Plan 1970. Diese Ergebnisse sind Ausdruck der Ausnutzung der Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus.

Durch die richtige Anwendung fortschrittlicher Ideen und Neuerungen, durch die Einbeziehung aller Werktätigen in den sozialistischen Wettbewerb und die Herausbildung der sozialistischen Eigentumsfunktion eines jeden einzelnen wird u. a. die volle Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus erreicht. Die aktive Einflußnahme der Werktätigen des VEB TRO bei der weiteren Durchsetzung des Qualitätssicherungssystems führte auch im Jahre 1970 zu einer weiteren Senkung der Ausschuß- und Nacharbeitungskosten und der Garantieleistungen gegenüber dem Jahr 1969 um 6,7 Prozent.

Die Kostenrechnung als Leitungs- und Führungsinstrument wurde im Jahr 1970 weiterentwickelt. Das zeigt sich darin, daß mittels der Kostenrechnung eine exakte Erfassung der anfallenden Kosten je Verantwortungsbereich erfolgt und Grundlage für die Führung der Haushaltsbücher und für die Bewertung des innerbetrieblichen sozialistischen Wettbewerbs bildet.

Trotz dieser aufgezeigten positiven Entwicklung gibt es noch eine Reihe von Mängeln in der Durchsetzung der Ökonomie und der richtigen Abrechnung des Reproduktionsprozesses. Einen wesentlichen Einfluß auf

die Effektivität des VEB TRO „Karl Liebknecht“ hat u. a. die volle Ausnutzung der Grundfonds im Reproduktionsprozeß. Dabei ist es von vorrangiger Bedeutung, im Rahmen der sozialistischen Rekonstruktion solche Grundmittel aus dem Produktionsprozeß auszusondern, die technisch veraltet sind bzw. deren Auslastung auf Grund der vorhandenen Stückzahl technisch gleichartiger Maschinen den Zeitraum des moralischen Verschleißes überschreitet. Unter diesen Gesichtspunkten war im Planjahr 1970 eine Aussonderung von Grundmitteln vorgesehen, die eine weitere Erhöhung der Effektivität der Grundfonds im Jahr 1971 zur Folge haben sollte. Das Ergebnis des Jahres 1970 zeigt jedoch, daß die vorgesehenen Maßnahmen nicht erreicht und nur mit 59 Prozent erfüllt wurden. Hier hat man es bisher noch nicht erreicht, den Forderungen nach einer hohen Grundfondsökonomie gerecht zu werden.

Im Jahre 1971 müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um auch auf diesem Gebiet der Ökonomie die im Plan gestellten Aufgaben zu erfüllen. Hier kann das gesamte Betriebskollektiv aktiv auf eine hohe Auslastung der Grundfonds einwirken und durch entsprechende Hinweise und Vorschläge in allen Bereichen die Erfüllung der Aufgaben unterstützen.

Zimmermann/Krauss

Staatliche Finanzrevision Berlin

einer Stunde geschaffen wird, würde im Haushaltsbuch klar zum Ausdruck bringen, welche hohen Verluste wir durch die nicht volle produktive Ausnutzung der Arbeitszeit noch zulassen. Es ist deshalb höchste Zeit, daß die Arbeitsökonomie diese wichtige Aufgabe lösen. Mit dieser Abrechnung hätten wir auch eine Vorstufe der Kostenstellenleistungsrechnung pro Kostenstelle erreicht.

3. Über die „speziellen Kennziffern“ wird noch ungenügend auf die Erfüllung der Hauptaufgaben der einzelnen Abteilungen und Bereiche Einfluß genommen. Ich möchte auf eine Reihe von Veröffentlichungen der Presse (Die Wirtschaft Nr. 7/71, Deutsche Finanzwirtschaft Heft 23/70) der letzten Zeit verweisen, wo dargestellt wird, daß in anderen Betrieben, z. B. in dem VEB Barkas-Werke, gute Erfahrungen mit solchen Kennziffern wie Senkung des Fertigungsaufwandes in Stunden und spezifische Materialkosten pro Erzeugnis usw. in den produktionsvorbereitenden Abteilungen erreicht werden.

Mit der Aufnahme dieser Kennziffern in das Haushaltsbuch würden dabei gleichzeitig konkrete Unterlagen für die Abrechnung des Wettbewerbes beim Kampf um den Staatstitel geschaffen.

Es kommt künftig noch mehr darauf an, bei der ständig steigenden Produktion den Kosten der Erzeugnisse in den Kollektiven weit mehr Beachtung zu schenken und die Verantwortung für die Einhaltung der Kosten zu erhöhen. Der ständigen Kontrolle über die Einhaltung der Kosten der Erzeugnisse in den Finalbetrieben durch die „Arbeitsgruppen zur Auswertung der Ergebnisse der Nachkalkulation“ kommt daher ebenfalls erhöhte Bedeutung zu. Zur Zeit wird im Betriebsteil Rummelsburg auf diesem Gebiet eine kontinuierliche und vorbildliche Arbeit geleistet. Auch in den anderen Betrieben müssen diese Kollektive wieder zu einer ständigen (monatlichen) Arbeit übergehen.

Die Werkleitung setzte für 1971 für die Einhaltung der Kosten der Erzeugnisse wieder die ökonomischen Stimuli ein. Die JEP-Zuführung zu den Betrieben wird u. a. nach dem Prozentsatz der Über- oder Unterschreitung des „abrechenbaren Ergebnisses“ differenziert. Im „abrechenbaren Ergebnis“ schlagen sich sowohl die Kostenabweichungen aus der Inanspruchnahme der Gemeinkosten als auch aus der Abrechnung der Kostenträger (Erzeugnisse) nieder. Um richtige Proportionen zur Errechnung der prozentualen Erfüllung des „abrechenbaren Ergebnisses“ herstellen zu können, werden 1971 erstmalig auch die Plankosten der Ist-Produktion in dem Abrechnungsbogen genannt und der Erfüllungsrechnung zugrunde gelegt.

Wenn die geplante Kostensenkung bei den Erzeugnissen durch die Mitarbeit aller Kollegen effektiv erwirtschaftet wird, sind auch bei der Erfüllung der Warenproduktion u. der übrigen Kennziffern (Export, Lohnfonds) wieder die Voraussetzungen für die Erfüllung des Gewinnplanes und damit die Prämienzahlungen für das Jahr 1971 gegeben.

Watzke, Hauptbuchhalter

Was es kostet, liegt an uns

Über die anererkennenden Feststellungen des Mitarbeiters der staatlichen Finanzrevision, Genossen Krauss, können wir mit Recht stolz sein. Sie müssen aber zugleich Ausgangspunkt sein, die noch vorhandenen Mängel in der Durchsetzung des Kosten-Nutzen-Denkens über die Haushaltsbuchführung kritisch zu analysieren und Wege zu ihrer Überwindung aufzuzeigen.

Die wesentlichsten Mängel in der Durchsetzung des Kosten-Nutzen-Denkens über die Haushaltsbuchführung bestehen:

1. In den Haushaltsbüchern der Kollektive werden z. Z. im wesentlichen nur Gemeinkosten erfaßt. Für die Aufschlüsselung der Gemeinkosten fehlen zu einem erheblichen Teil Gemeinkostennormative für die einzelnen Kostenstellen, jedoch sind diese Vorgaben auf Grund der jahrelangen Erfahrungen der Ökonomen relativ exakt und verlangen von den Kollektiven ein sparsames Wirtschaften.

Da aber andererseits für die Höhe der Kostenvorgaben pro Erzeugnis je Kostenstelle noch die Voraussetzungen fehlen, besteht bei einigen staatlichen Leitern (Kostenstellenverantwortlichen) die Tendenz, echte Gemeinkosten zu verschleiern und entgegen den klaren Org.-Vorschriften, diese Kosten auf die Erzeug-

nisse FB-Nummern) zu manipulieren.

Die Mitarbeiter der Nachkalkulation und der Innenrevision müßten wiederholt die Verletzung innerbetrieblicher Festlegungen feststellen. Bei der Auswertung der Inventur der unvollendeten Lagerteile waren viele Positionen nicht mehr in der vollständigen Stückzahl vorhanden, weil bei der Fertigung Ausschuß auftrat. Lohn und die Materialkosten waren aber z. T. für diese Lagereinschreibungen nicht als Ausschuß verrechnet worden.

Eine Kontrolle des Kostenanfalls der neuen 200-A-Stufenschalter durch die Innenrevision stellte fest, daß auf die Auftragsnummer Lohn der Transport verrechnet wurde. Einige Kollegen forderten nachträglich Leistungslohnminutenzugaben als Abänderung der technologischen Vorgaben, um Verlustzeiten auszugleichen. In hohem Umfang wurden montagebedingte Mehrarbeiten nicht als Rotstrich verrechnet. Im Ergebnis wurden dadurch die geplanten Kosten des Erzeugnisses bis zu 70 Prozent überschritten.

Da den Forderungen der Kollegen relativ großzügig nachgegeben wurde, ist somit die konzipierte Selbstkostensenkung bei der Einführung neuer Erzeugnisse durch die Übernahme der Fertigungsmängel

in die technologischen Vorgaben zu nicht gemacht worden.

Die Schlußfolgerung daraus lautet, den Kostenstellen sobald als möglich auch die Grundkosten der Finalerzeugnisse vorzugeben und auch bald eine Abrechnung, zumindest bei den wichtigsten Erzeugnissen, vorzunehmen.

Da diese Aufgabe manuell nicht zu bewältigen ist, kommt es darauf an, mit Hilfe der EDV im Rahmen der Normativkostenrechnungen diese Abrechnung einzuführen.

2. Die in der Haushaltsbuchmethodik bereits in der Vergangenheit enthaltene Orientierung auf eine hohe produktive Ausnutzung der Arbeitszeit mittels der Normstundenabrechnung wird durch die fehlende Abrechnung der Arbeitsökonomie der Betriebe nicht wirksam.

Die Methodik der Abrechnung der Normstunden sieht vor, daß, ausgehend von der Ist-Anzahl der Leistungslöhner und der für sie geplanten produktiven Stundenzahl, eine Gegenüberstellung des Volumens der tatsächlich abgegebenen Leistungslohnschein (in Stunden) erfolgt und die Differenz der Abweichung mit einem Wert im Haushaltsbuch abgerechnet wird.

Die Bewertung der Fehlleistungslohnstunden mit durchschnittlichem produktivem Wert, der ansonsten in

Premiere im „Hinterhof-Theater“

Ja, ganz richtig! Im zweiten Hinterhof der Siemensstraße sind die Arbeitsräume der Produktionspropaganda, in denen sich das Kollektiv „7. FDGB-Kongreß“ ein Asyl zur kulturellen Selbstbetätigung geschaffen hat.

Am 25. Februar 1971 wurde der Premieren-Abend mit einem „blechernen“ Paukenschlag eröffnet. In nur wenigen Wochen wurde diese erste Aufgabe der neuen Verpflichtung im Kultur- und Bildungsplan von der Idee in die Wirklichkeit umgesetzt. Das gelang natürlich nur durch die tatkräftige Unterstützung vieler.

„Literarische Leckerbissen“ ist das Motto, unter dem Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs sich selbst als Rezitatoren, Kommentatoren und Regisseure produzieren.

Viel Wissenswertes erfuhren alle am Premierenabend über die politische Lyrik, das Leben und Schaffen von Erich Weinert, Wladimir Majakowski und Heinz Kahlau. Sie hatten Spaß an den heiteren und besinnlichen Gedichten und fühlten sich

wohl in der intimen Atmosphäre dieses improvisierten Theaters, dessen einfache Ausstattungen ein wenig Atmosphäre der Bohème ausstrahlte.

Ein kleines Podium, ein wenig Rampenlicht, ein angedeuteter Vorhang und natürlich das dazugehörige Lampenfieber, wie es nicht nur zur Premiere üblich ist, waren sicherlich Ursache dafür, daß der Abend gelang und der Wunsch ausgesprochen wurde, diese Form der Kulturarbeit zur Tradition werden zu lassen und noch weiter zu inspirieren.

Man konnte eine Tasse Kaffee trinken oder eine Zigarette rauchen und damit war nicht nur für Freude und Entspannung, sondern auch für persönliches Wohlbehagen gesorgt.

Das wichtigste aber ist wohl, daß sich hier Kollegen für ihre Kollegen fanden, die etwas gestalteten, die einen Teil dazu beitrugen, unseren Erlebnisbereich zu erweitern und die selbst spürten, wieviel Freude es macht, anderen Freude zu bereiten.

Thea Meinke, Produktionsdirektor

Sich und anderen zur Freude



Mitten in der Werkstatt der Produktionspropaganda befindet sich diese „Zille-Ecke“. Mit großem Ideenreichtum, viel Geschmack und Geschick gingen Genosse Georg Schweitzer und seine Kollegen zu Werke und schufen sich mit wenigen Requisiten eine Ecke, die, wie sie sagen, die Freude an den Arbeitsplatz holt. Foto: Schako

Jazz 71

Der Freundschaftsvertrag zwischen dem TRO und dem Kulturhaus der Eisenbahner in Karlshorst hat seine ersten Früchte getragen.

Am 13. und 14. Februar fanden in Karlshorst zwei große Jazzveranstaltungen unter dem Thema „Jazz 71“ statt. Das Ganze war ein Experiment, denn so ausgedehnte Veranstaltungen, die ganz allein dem Jazz gewidmet sind, gab es in der DDR bisher noch nicht. Daß dieses Experiment ein Erfolg wurde, ist der FDJ-Leitung des TRO, dem Kulturhaus, Karl-Heinz Drechsel, der die Ansage übernommen hatte, den Musikern und natürlich nicht zuletzt dem Publikum zu verdanken.

Am ersten Abend traten acht Bands auf. SOK, die jüngste Band Berlins; die acht Musiker des Manfred-Schulze-Bläserquintetts aus Leipzig; das international bekannte und erfolgreiche Friedhelm-Schönfeld-Trio; das Günther-Fischer-Quartett; Ernst-Ludwig Petrowskys „Studio IV“; die JBB; die Jazz Band Ball aus Krakow, Volksrepublik Polen, und die Dixieland All Stars. Die einzige Frau des Programms war die Gesangssolistin Bärbel Folz.

Am Sonntag spielten dann die gleichen Bands wie am Sonnabend, bis auf Ernst-Ludwig Petrowsky, der diesmal seine Quartettbesetzung vorstellte. Die Jazz Band Ball hatte ihr Programm etwas geändert und

hatte damit auch mehr Erfolg als am Vortag. Ansonsten spielten alle Gruppen annähernd die gleichen Titel. Sicher wäre es für viele nicht schwer gewesen, einige andere Titel ihres Repertoires vorzustellen. Ein wenn auch geringer Teil des Publikums besuchte ja immerhin beide Veranstaltungen, und zumindest diese Leute hatten etwas mehr erwartet.

Auch in anderer Richtung beschritten die Veranstalter neue Wege. Es herrschte nicht die leider auch bei Jazzkonzerten noch viel zu häufig anzutreffende steife Konzertatmosphäre. Man saß an Vierertischen, es gab zu essen und zu trinken. Sicher trug auch diese Atmosphäre wesentlich zum Gelingen dieses Experimentes bei. Der Erfolg hat allen Beteiligten Mut gemacht. So wird in diesem Jahr noch eine derartige Großveranstaltung stattfinden, alle zwei Monate sind repräsentative Konzerte mit den besten Jazzbands der DDR vorgesehen.

Am 24. April wird das Kulturhaus wieder zum Mekka der Jazzfreunde werden. Das Günther-Fischer-Quartett mit Etta Cameron, SOK, das Ulrich-Gumpert-Quartett, das Friedhelm-Schönfeld-Trio, das Petrowsky-Quartett und Karl-Heinz Drechsel konnten bereits verpflichtet werden. Die Klubhausleitung beabsichtigt, zukünftige Jazzveranstaltungen mit Diskussionen zwischen Musikern, Musikwissenschaftlern (sofern sich welche dazu bereit erklären) und Vertretern des Publikums durchzuführen. Auch das könnte — wie das gesamte Vorhaben überhaupt — als Teilmodell für eine wirklich jugendgemäße Klubhausarbeit dienen.

Rainer Bratfisch



mit ihren Klängen (Foto oben). Genossin Anni Löhr (Foto links) steuerte mit einer Gesangsdarbietung zum Programm bei und Kollege Hans-Joachim Krüger (Foto rechts) erwies sich auf dem Saxophon genau so versiert wie auf dem Akkordeon.

Fotos: Lange



Sich selbst und anderen Freude bereiten, dieses Motto wird auch in Rummelsburg eifrig in der Praxis praktiziert. Höhepunkte und Feiernstunden im Betriebsteil werden mit viel Elan und Begeisterung nach Möglichkeit selbst gestaltet. Zum Internationalen Frauentag erfreute die Musikgruppe die Kolleginnen



Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerlei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

Im Schnellverfahren verurteilt

Von Genossen Hauptmann Hohdorf,
Leiter des Betriebsschutz-Kommandos

Am 5. März 1971 um 11 Uhr hatten sich die beiden Garderobenschrankknacker Martin R. und Wolfgang W. (Abteilung GFA 1 bis 4) im Schnellverfahren vor dem Stadtbezirksgericht Berlin-Köpenick zu verantworten. Mit kaum hörbarer Stimme schilderten die beiden ihre persönliche Entwicklung.

Martin R. ist ein verhältnismäßig guter Facharbeiter, schafft seine Norm und erhält etwa 600,- Mark Arbeitslohn ausgezahlt. Er möchte einmal die Meisterprüfung seines Faches ablegen. An den bisherigen Verhaltensweisen gibt es kaum etwas auszusetzen.

Wolfgang W. ist im Elternhaus fleißig, jedoch ein wenig verwöhnt. Damit er nicht erneut unberechtigt Kraftfahrzeuge benutzt, erhält er von den Eltern einen neuen Motorroller, den er monatlich mit 100,- Mark abzuzahlen hat. Etwa 150,- Mark gibt er seinen Eltern Kostgeld. Jeder andere Wunsch wird ihm von den Augen abgelesen und erfüllt. Die Eltern sehen ihn an den Wochentagen kaum, da sie ebenfalls berufstätig sind. Unsaubere Kleidung des Sohnes steht im Widerspruch zum gepflegten Elternhaus. Bei Wolfgang klappt es nicht ganz mit der Arbeitsnorm im Betrieb. Er verdient demzufolge nur etwa 350,- Mark im Monat. Auch das beachten die Eltern und der Meister nicht. Nach den Ursachen wird wenig geforscht. Die Unordnung am Arbeitsplatz wird vom Meister kritisiert, jedoch kaum verändert. Da man es mit der Kontrolle nicht allzu genau nahm, wußte man nicht, wo sich die beiden während der Arbeitszeit aufhielten.

Anfang Dezember 1970 kamen die beiden Helden in ein Gespräch. Sie verabredeten, Flaschen aus verschlossenen Garderobenschränken zu entwenden und sich damit ein bißchen „Geld zu machen“. Da die Sache recht gut klappte und kaum bemerkt wurde, begannen sie das Öffnen der Garderobenschränke organisierter und suchten „nach etwas größeren“ Wertgegenständen.

Mitte Januar 1971 stellten sie fest, daß sich die Sache lohnte. Es gibt noch immer Kollegen, die gegen die bestehenden Anweisungen des Werkes verstoßen. Trauringe, Ringe mit Stein, Uhren, Geldbörsen mit beträchtlichem Bargeld und werk-eigene Werkzeuge verblieben in den Umkleideschränken. Das gibt Dieben Mut und ist lohnendes Ziel.



Genosse Hohdorf

Beide wissen nicht mehr genau die Anzahl der geöffneten Schränke. Nicht alle Geschädigten machten Mitteilung. 25 Diebstähle gaben beide zu.

Ende Februar 1971 stellten sie fest, daß die Genossen der Volkspolizei ihnen auf der Spur sind. Sie beschlossen, nur noch einmal ein „großes Ding“ abzuziehen und dann aufzuhören. Da klappte jedoch die Falle zu, und im Eilschritt ging es zum Mandrellaplatz, zum Stadtbezirksgericht Berlin-Köpenick.

Staatsanwalt, Verteidiger und Richter bestätigten, daß beiden bisher keine rowdyhaften Handlungen nachgesagt werden konnten. Die begünstigenden Umstände, die mangelhafte Aufsicht und Kontrolle, die

bisher noch schlechten Zustände in der Keller- und Bunkergarderobe ermunterten die beiden und trugen zum Teil mit dazu bei, daß sie sich wegen Diebstahls nach §§ 177 und 181 des StGB zu verantworten haben. In ihrer eigenen Garderobe im Obergeschoß herrscht Ordnung. Die Schränke sind mit Sicherheitsschlössern versehen, die man so leicht nicht öffnen kann. Für die begangenen Straftaten erhielten die Beschuldigten folgende Strafen:

Martin R. bekam 12 Monate Freiheitsentzug, ausgesetzt auf zwei Jahre Bewährung, 750,- Mark Geldstrafe und Arbeitsplatzbindung.

Wolfgang W. wurde mit 10 Monaten Freiheitsentzug, ausgesetzt auf zwei Jahre Bewährung, 500,- Mark Geldstrafe und Arbeitsplatzbindung bestraft.

Mit Recht, führte der Staatsanwalt aus, sind große Kreise der Kollegen im Betrieb erbot und forderten eine gerechte Strafe. Besondere Erregung deswegen, weil es sich um persönliches Eigentum handelt. Diese Erregung ist aber auch notwendig, wenn Diebstähle an sozialistischem Eigentum ausgeführt wurden bzw. bekannt werden. Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus dieser Verhandlung?

— In der sozialistischen Gesellschaftsordnung besteht die Aufgabe darin, durch Einhaltung einer bewußten Disziplin, Hilfe, Anleitung und Kontrolle gerade unsere jungen Menschen und Kollegen zu erziehen;

— alle begünstigenden Ursachen der Kriminalität rechtzeitig zu erkennen und zu beseitigen;

— hohe Ordnung und Sicherheit sowie Sauberkeit am Arbeitsplatz und im Betrieb muß Lösung des gesamten Kollektivs sein.

Wir sind der Meinung, daß zur Lösung dieser Aufgabe für jeden staatlichen Leiter sowie für die gesellschaftlichen Organisationen noch ein großes Betätigungsfeld vorhanden ist. Jede Kriminalität hat ihre Ursachen, die es gilt, vorausschauend und operativ zu bekämpfen, bevor der Staatsanwalt sein Wort sprechen muß. Wir, das ganze Kollektiv des Werkes und unsere Gesellschaft haben die hohe Verantwortung, nicht straffolgend, sondern erzieherisch auf noch vorhandene Gesetzesverletzer wirksam zu werden.

Wenn die rechten Worte fehlen

Am Vorabend der FDJ-Delegiertenkonferenz geschah es:

Eine Abteilung Soldaten rückte in N ein. Alle Jugendlichen mußten mit angelegten Orden und Ehrenzeichen im Hof antreten. Eine Liste wurde verlesen und fünf Jugendliche traten vor. Ein kurzer Trommelwirbel und alles stand stramm. Soldaten gingen auf diese fünf zu und entrissen ihnen ihre Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber. Eine Begründung wurde verlesen, und dann wurden die Jugendlichen — von Soldaten eskortiert — abgeführt. Ein Schrei des Entsetzens ging durch die Menge...

Sie glauben uns diese Geschichte nicht? Im „Trafo“ 4/71 aber stand doch, „... daß am Vorabend der Konferenz in N fünf Abzeichen ‚Für gutes Wissen‘ in Silber abgenommen wurden. Dabei stützten sich die Jugendfreunde auf die gute Zusammenarbeit mit der Patenkompanie der NVA.“

Ach, Sie meinen: deutsche Sprache, schwere Sprache oder: Stilistik ist Glückssache? Nun, ganz Ihrer Meinung bin ich nicht, denn wir sollten unsere Sprache benutzen, damit sie ein jeder versteht. So werden eben keine Abzeichen abgenommen, sondern höchstens Prüfungen für das Abzeichen abgelegt; und die Angehörigen der Patenkompanie haben geholfen, die Jugendlichen auf ihre Prüfungen vorzubereiten, oder aber, sie halfen sogar als Prüfungskommission.

(Geschrieben nach einem Hinweis des Kollegen Heinz Dünbier, Smk)

Trainingszentrum

Hürdenläufer finden im Spreebäude eine ideale Trainingsstrecke. In der ersten Etage stehen Materialien herum, die dort allmählich vom Zahn der Zeit angegriffen werden. Sagen wir es deutlicher: vergammeln.

Orden für F

Bei einem Betriebsrundgang im März gab es für uns allerhand zu sehen. Fallgruben und Schutthaufen, Knüllpapier in großen Mengen neben einem halbgefüllten Abfallcontainer, von Schmutzbergen „verschöntes“ Spreeufer, ziellos herumstehende Materialpaletten und vieles andere mehr.

Zwei Betriebsteile zeichneten sich durch besonderen Ideenreichtum in der Ausschmückung unseres Betriebsgeländes aus: V und F. Ob dieser Leistung wollten wir wieder einen Orden übergeben: den bekannten „Dreckfinken“. Er gebührt diesmal dem F-Betrieb, der (siehe nebenstehendes Foto) besondere Anstrengungen unternahm, um die Bewegung „Mach mit — Schöner unsere Hauptstadt!“ erfolgreich weiterzuführen.

